

Peter Hagedorn

# Die Bewegungsbaustelle

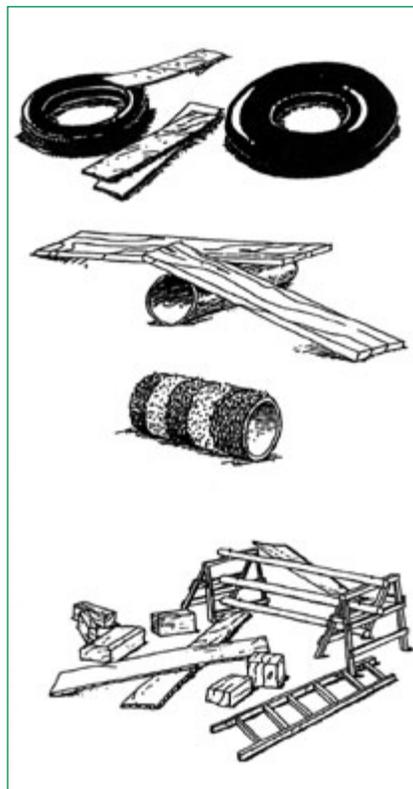
## Von den Anfängen bis zur Gegenwart – Stationen eines ganzheitlichen Modells zur Förderung der körperlichen und geistigen Beweglichkeit bei Kindern\*

*Der Beitrag dokumentiert die Entwicklungsgeschichte des Konzepts der Bewegungsbaustelle über einen Zeitraum von 30 Jahren. Das Konzept ist heute in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens und der Grundschule sowie der psychomotorischen Entwicklungsförderung fest verankert.*

### Die Anfänge der Bewegungsbaustelle (1978–1983)

Wie kann es gelingen, dass Schüler wieder ein stärkeres Interesse an ihrem Sportunterricht gewinnen? Mit dieser Frage beginnt 1978 die Geschichte der Bewegungsbaustelle. Sportpädagogen und Sportstudierende der Universität Frankfurt finden sich unter der Leitung von Gerhard Landau als „Frankfurter Arbeitsgruppe“ zusammen, um ein Projekt zur Reform der Sportlehrerbildung in Gang zu setzen. Verknüpft mit dem Begriff „Werkstatt Sportdidaktik“ sollen ungewohnte Unterrichtsvorschläge als „utopische Bewegungswelten“ für einen offenen Sportunterricht entwickelt und in neu zu konzipierenden Bewegungsräumen erprobt werden. Dabei kommt es zu freien Spielsituationen mit „natürlichen Gegenständen“ aus Balken, Kisten, Rollen, Röhren und Seilen. Und weil dieses bunte Treiben sehr dem Charakter einer Baustelle entspricht, darum nennt Landau dieses pädagogische Konzept auch genau so: *Bewegungsbaustelle*.

Etwa zur selben Zeit – aber unabhängig von der Frankfurter Arbeitsgruppe – arbeitet der Sportpädagoge Klaus Miedzinski, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sportinstitut der Technischen Universität Braunschweig, an ersten einfachen Bewegungsmaterialien, die sich auf die „natürlichen Bewegungsformen“ wie das Balancieren, Klettern,



△ Abb. 1: Wackel- und Gerüstbauten

Rollen, Laufen, Springen, ... beziehen. Hierbei geht es um ein Projekt zur Bewegungserziehung im Kindergarten, das mit Hilfe pfiffiger und kindgerechter Utensilien den Formenreichtum dieser Tätigkeiten ausnutzt und den Kindern – unabhängig von deren Leistungsstand – zugänglich macht. In einem für dieses Projekt ausgewählten Kindergarten in Braunschweig-Bevenrode werden unter der Grundidee „Bauen und Bewegen“ erste Baupläne aus ursprünglichen und einfach herstell-

baren Bauteilen für großräumiges Bewegen erprobt (Abb. 1).

Die Begegnung zwischen Miedzinski und Landau kann dann eigentlich kein Zufall sein. Manche Entwicklungslinien scheinen sich mit verwandten Inhalten und Qualitätsansprüchen anzuziehen. Als Gerd Landau 1980 zur Professur an die Technische Universität nach Braunschweig berufen wird und dort das Sportinstitut in die (Werkstatt-)Ideen seiner „Frankfurter Arbeitsgruppe“ einführt, schließt sich zusammen, was zusammen gehört. Fortan laufen Miedzinskis Entwicklungen in der Bewegungserziehung unter dem Begriff „Bewegungsbaustelle“, die nun – von Landaus Arbeiten beeinflusst – zunehmend darauf zielen, die gestaltschaffende Bewegung unter dem Begriff des Bauens zu betonen. Mit einer positiven Grundeinstellung und dem Vertrauen auf die Wirkungen der Bewegungsbau-



Peter Hagedorn

Dipl.-Sportlehrer und Geschäftsführer von Gebr. Hagedorn – bauen und spielen  
Lehrbeauftragter Hochschule Vechta, FB Sportwissenschaft

*Anschrift des Verfassers:*  
Im Westerbruch 33  
49152 Bad Essen

\* in Erinnerung an Klaus Miedzinski



△ Abb. 2: Modell-Kindergarten Bevenrode, 1980



△ Abb. 3: Konstruktionselement Zauberkästen, 1980

stelle wird der Braunschweiger Kindergarten Bevenrode unter der Leitung von Frau Balke zu Miedzinskis Modell-kindergarten. Hier wird die tägliche Baustellen-Praxis lebendig und kann von Anfang an Erzieherinnen und Studierende von der praktischen Umsetzbarkeit des didaktischen Modells überzeugen (Abb. 2).

Der Werkstattgedanke der „Frankfurter Arbeitsgruppe“ geht zurück auf den Zukunftsforscher Robert Jungk und wird in (bewegungs-)pädagogischen Zusammenhängen als eine Methode verstanden, die Fantasie anzuregen, um mit neuen Ideen Lösungen innerhalb der Bewegungsumwelt zu entwickeln. „Denken und Machen“ bilden die Substanz dieser Vision. So entwickelt Miedzinski – in Seminaren und Fortbildungen mit Studenten und Erzieherinnen, und von Anfang an auch in Zusammenarbeit mit Eltern – aus

Gegenständen des Alltags erste Turn- und Stapelkästen aus denen schon bald die bekannten „Zauberkästen“ mit den darin einsetzbaren Holzbalken entstehen: Für das „Hervorzaubern“ von immer neuen Spiel- und Bewegungs-ideen (Abb. 3).

Konstruktionselemente in Kombination mit Klein- und Großmaterialien des Alltags – insbesondere Bretter, Klötze, Schläuche und Reifen – ergeben stets neue Situationen, die Bewegungsanpassung verlangen, zu neuen Bewegungslösungen anregen und Kompetenzen auf personaler, sozialer und materialer Ebene fördern. Zur Verbreitung der Idee lädt Miedzinski sämtliche Kindergärten der Region in die Sporthalle des Braunschweiger Sportinstitutes ein, um eine Woche lang die „erste große Bewegungsbaustelle für alle“ zu testen. Das öffentliche Interesse an diesen alternativen Bewegungsideen zieht

ebenso Sponsoren an und so wundert es nicht, dass 1982 die Volkswagen AG (Wolfsburg) sowie die Bosch-Werke über die Robert-Bosch-Stiftung (Hildesheim, Stuttgart) für das „Projekt Bewegungsbaustelle“ auftreten. Mit einem von der Volkswagen AG zur Verfügung gestellten „Baustellen-Mobil“ in Form eines Transporters (Typ LT) und Arbeitsgeräten von Bosch geht es nun 2 Jahre lang durch die gesamte Bundesrepublik, um die Idee weiter zu tragen. Am Steuer sitzen neben Miedzinski auch Sportlehrer/innen der Universität. Selbst das Arbeitsamt erkennt Möglichkeiten und unterstützt das Projekt mit ABM-Kräften (Abb. 4).

Größte Aufmerksamkeit erhält die Bewegungsbaustelle auf dem Deutschen Turnfest 1983 in Frankfurt, als Miedzinski seine Ideen den bewegungsbegeisterten Menschenmengen vorstellt. Turnkinder zeigen ihre Künste im Umgang mit den Materialien und Miedzinski – in der Rolle eines Clowns – führt gekonnt durch das Programm. Die Resonanz auf die Bewegungsbaustelle ist so bedeutend, dass Miedzinski noch im selben Jahr seine Erfahrungen in dem mittlerweile zum Klassiker avancierten Buch „Die Bewegungsbaustelle – Kinder bauen ihre Bewegungsanlässe selbst“ veröffentlicht. Das von Gerd Landau verfasste Vorwort liest sich mit besonderer Wertschätzung: Landau beschreibt die Grundidee der Miedzinskischen Bewegungsbaustelle als „ein erzieherisches Programm, dem ähnliche Bedeutsamkeit zu zumessen ist, wie dem Baukasten von Friedrich Fröbel. Was Fröbels Baukastenidee für die feinmotorische Entwicklung und den konstruktiven Umgang der Kinder



△ Abb. 4: Erste mobile Bewegungsbaustelle, 1982



△ Abb. 5: Didaktischer Trick: Miedzinski in der Rolle des Clowns, Deutsches Turnfest Frankfurt, 1983

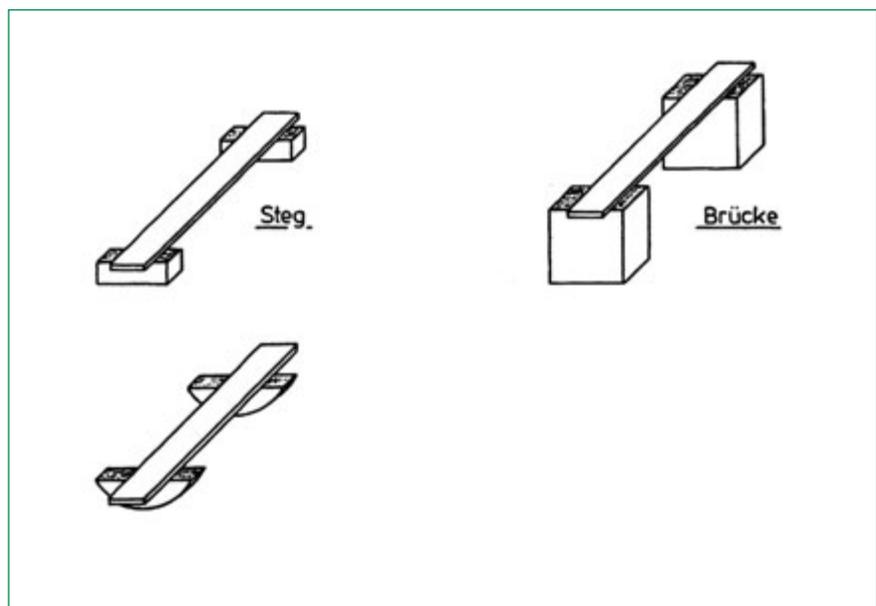
mit Materialien leistet, kann man nahezu analog für die großmotorische Entwicklung der Bewegungsbaustelle unterstellen" (1983) (Abb. 5). In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Idee der Bewegungsbaustelle auch einen Beitrag zur Veränderung der Schwimmbadkultur geleistet hat. Reiner Hildebrandt konnte viele Ideen – zunächst in Braunschweig, später auch an der Universität Vechta – auf den Wasserbereich übertragen. Bis dahin waren keineswegs die heute bekannten industriell gefertigten Materialien zur Eroberung der Wasseroberfläche verbreitet; wasserresistente, schwimmende Schaumstoffmatten mussten in Hildebrandts „Wasserwerkstatt“ erst erfunden werden.

### Die Bewegungsbaustelle entfaltet sich (1984–1995)

Mit seinem Wechsel 1984 an die Universität Oldenburg setzt Miedzinski seine Arbeiten zur Bewegungsbaustelle in „Werkstattseminaren“ mit Studierenden der Sportpädagogik fort und führt 1985 – am Institut für Spiel- und Bewegungserziehung der Hochschule Lüneburg – den Begriff „wirksame

Bauteile“ ein, der sich auf großräumiges Bauen und Bewegen mit einfachen, regelmäßigen und klaren Formen bezieht. Miedzinski entwickelt in dieser Zeit den „Lüneburger Bewegungsbausatz“ mit den vier Grundbauteilen Würfel, Quader, Halbzylinder und Brett; heute bekannt unter dem Markennamen „Lüne-Combinato“. Die Bezeichnung „Lüne-Combinato“ ergibt sich in Anlehnung an das historische Mehrzweckgerät „Lüneburger Stegel“ und dem Herstellungsort Lüneburg sowie aus dem spanischen Wort „Combinato“ für Variationsmöglichkeiten zu komplexen Aufbauten (Abb. 6). Da die pädagogischen Möglichkeiten dieses Bausatzes auf großes Interesse bei den regionalen Kindergärten stoßen, verbunden mit dem Wunsch diese auch kaufen zu wollen, wird im Jahre 1988 ein Kooperationsvertrag mit einer Laufzeit von 3 Jahren zwischen der Hochschule Lüneburg und einem Sportgerätehersteller geschlossen. Im Wesentlichen geht es bei der Kooperation darum, dem Institut für Spiel- und Bewegungserziehung für das Projekt „Lüneburger Bewegungsbausatz“ und die Weiterentwicklung der Idee der Bewegungsbaustelle technische und finanzielle Hilfe zu leisten, insbesondere für die Herstellung der einzelnen Holzgeräte. Darüber hinaus wird ein kleiner Etat für Materialanschaffungen zur Verfügung gestellt. Im Gegenzug erhält der Sportgerätehersteller seinerzeit das Alleinvertriebsrecht für

den Lüneburger Bewegungsbausatz, unter Hinweispflicht auf die Hochschule Lüneburg und den Initiator Klaus Miedzinski. Die Kooperation zwischen dem Sportgerätehersteller und der Hochschule hält in der Praxis jedoch nur kurz – nicht mal ein halbes Jahr. Grund für Miedzinskis Ärger ist die Kommerzialisierung der Bauteile zu Lasten der Material- und Verarbeitungsqualität sowie zu Lasten der bewegungspädagogischen Informationen für interessierte Einrichtungen. Weil zudem bei der Darstellung und dem Verkauf der Produkte das pädagogische Konzept nicht in der von Miedzinski gewünschten Form erkennbar ist, beendet Miedzinski die Zusammenarbeit. Vertrag und Vertragsinhalte geraten in den folgenden Jahren in Vergessenheit. Erst am 30.07.1993 – 2 Jahre über die vereinbarte Vertragsdauer hinaus und nur auf Nachfrage des Geräteherstellers – wird die nie wirklich vorhanden gewesene Kooperation offiziell durch den Kanzler der Universität Lüneburg gekündigt. Im Gestalten von Geschäftsbeziehungen um eine Erfahrung reicher, ruft Miedzinski 1989 mit 3 Studenten eine eigene Vertriebs- und Entwicklungsfirma ins Leben. Von nun an werden die Geschäfte unter der Bezeichnung „Loquito“ (ein wenig verrückt, aus dem spanischen) aufgenommen. Dass Miedzinski den Begriff „Loquito“ als Synonym für das System der Bewegungsbaustelle wählt, geht zurück auf



△ Abb. 6: Lüneburger Bewegungsbausatz, 1984



△ Abb. 7: Die Bewegungsbaustelle in Südamerika, 1989

eine Anmerkung von Gerd Landau, als dieser in der Universität Braunschweig ausländische Gäste begrüßt und sein Sportinstitut als „Institut der Verrückten“ vorstellt. Gemeint ist damit die von der sportiven Norm abweichende, etwas außergewöhnliche Betrachtungsweise

von Spiel, Sport und Bewegung. Noch im selben Jahr, 1989, initiiert Klaus Miedzinski im Rahmen eines Entwicklungshilfe-Projektes die Errichtung eines Spielplatzes in einem Slumvorort von Lima in Peru. Hunderte von Kindern können dort die Belastungsfähigkeit der

entwickelten Bauteile erproben und zum anderen – und das ist neu für die Bewegungsbaustelle – eine Vielfalt von Schaukelsituationen entdecken. Dieser Spielplatz liefert insbesondere für die Entwicklung des „Loquito-Schaukel-systems“ wertvolle Erkenntnisse. Weil die lateinamerikanische Kultur sein Interesse geweckt und sich daraus auch persönliche Beziehungen zu Vertretern und Institutionen psychomotorisch orientierter Lehre gebildet haben, bereist Miedzinski bis in die Gegenwart die Länder Brasilien, Chile und Ecuador, um mit der Loquito-Bewegungsbaustelle sozialen Kindereinrichtungen und immer wieder Schulklassen größte Freude zu bereiten (Abb. 7).

Miedzinkis „Bausätze“ und Bauteil-Konzeptionen gehen nicht nur auf die besondere Praxis-Erfahrung mit Kindern und Erwachsenen zurück, sondern sind auch das Ergebnis der interdisziplinären Zusammenarbeit mit den Fächern Sachkunde und Physik der Universität Lüneburg, in dessen Folge zwischen den Jahren 1988–1990 zunächst ein Schienenrollwagen für Turnbänke zur Erprobung der schiefen Ebene und dann die erste deutsche Drehscheibe als professionell-kugelgelagertes Bauteil zur Erprobung von Rotationskräften „erfunden“ wird. Heute haben sich diese Bauteile als besonders wirksam für die Entwicklungsförderung bei Kindern etabliert (Abb. 8+9). Mit der Erweiterung der Bewegungsbaustelle um die Dimension „von oben herab“, spielen somit auch Schaukeln in Verbindung mit Seilen, Karabinern, Drehwirbeln, Rollen und Flaschenzügen eine wesentliche Rolle. Entsprechend dem Anspruch der kreativen Kombinierbar-



△ Abb. 8 und 9: Entwicklung von Schienenrollwagen und Drehscheibe zur Erprobung physikalischer Eigenschaften, 1990



△ Abb. 10: Schaukel-Karussell-Bausatz, 1990

keit vereint Miedzinski beide Dimensionen der Bewegungsbaustelle in seinem „Schaukel-Karussell-Bausatz“, auf den Ende 1990 der Gebrauchsmusterschutz beim Patentamt eingetragen wird (Abb. 10).

Und was tun, wenn die Decke nicht hält? Mit der Idee eines „Schaukelrohres“ ermöglicht Miedzinski es, dass Einrichtungen mit problematischen Deckenverhältnissen dennoch grund-

legende Bewegungserfahrung machen können; so auch der erwähnte Braunschweiger Modellkindergarten, in dem ein Metallrohr quer durch den Raum, von Wand zu Wand installiert wird. Diese Konstruktion ist inzwischen hundertfach in Kindergärten umgesetzt (Abb. 11). 1991 löst Miedzinski die Unternehmensgesellschaft „Loquito“ auf – seine 3 studentischen Gesellschafter sind mit der Situation überfor-

dert, mittlerweile im Examen und haben andere Pläne. Der Begriff „Loquito“ steht von nun an für die „Sammlung“ der Bauteile und als Synonym für eine mit technischen Mitteln erweiterte, professionelle Bewegungsbaustelle (Abb. 12).



△ Abb. 12: Synonym für die Bewegungsbaustelle: Loquito-Logo 1991

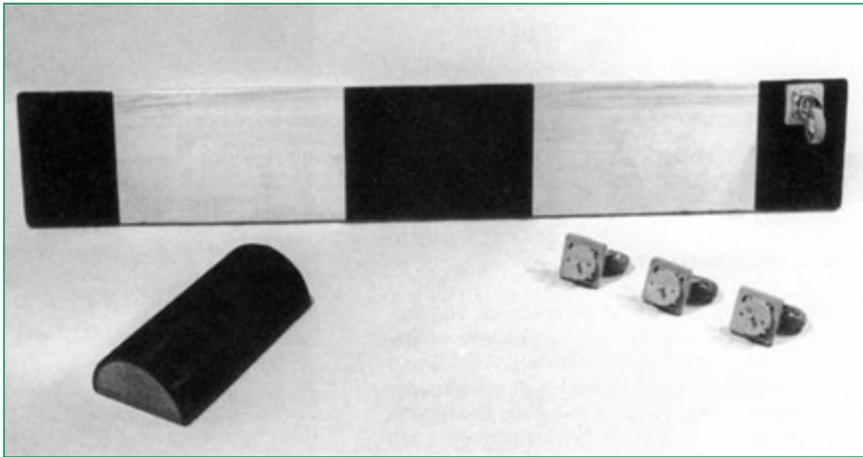
1992 beginnt Miedzinski die Zusammenarbeit mit einem herstellenden Betrieb für Schutz- und Sicherheitstechnik. Die Entwicklung sicherheitsrelevanter Bauteile wird hier vorangetrieben und der Geschäftsbereich „Psychomotorische Fördermaterialien“ für einen professionellen Vertrieb installiert. In dieser Zeit gelingt Miedzinski die Entwicklung des „Schaukelschwengels“, einer spannenden, mit 2 Sitzen ausgerüsteten und vielseitig verwend-



△ Abb. 11: Schaukelrohrkonstruktion: Praktisch und stabil



△ Abb. 13: Erste Therapieschaukel: Der Schaukelschwengel, 1992



△ Abb. 14: Neuentwicklung Mehrzweckbrett: Balancieren, Wippen, Fahren, 1994

baren Einpunktschaukel. Erzieherinnen nennen diese Schaukel später „Therapieschaukel“, weil die motorischen Grundeigenschaften Kraft, Beweglichkeit und Koordination herausgefordert und die entwicklungsfördernden Komponenten Risiko und Wagnis angesprochen werden. Dem Wandel der Zeit und manch einem sinnes- und wahrnehmungsförderndem Konzept ausgesetzt, löst sich der Terminus „Therapieschaukel“ heute vielfach ins Gegenteil auf: Für einen genügsamen Reiz in angenehmer Atmosphäre (Abb. 13).

Im Rahmen einer niederösterreichischen Kindergartenkonferenz, deren Beiträge „Bewegung als Zugang zur Welt“ thematisieren, kann Miedzinski 1992 die Bewegungsbaustelle erstmalig einem österreichischen Fachpublikum vorstellen. Der österreichische Pädagoge Grössing hält in seinem Vortrag die Wirkung der Bewegungsbaustelle für

geeignet, die Welt zu erobern: „(...) je anregender die Bewegungswelt in der frühen Kindheit ist, desto reichhaltiger und glücklicher fällt die Weltbewältigung aus“ (1992). Als das Sportinstitut der Universität Braunschweig aufgelöst wird, wechselt Miedzinski 1992 an die Universität Hannover und kann 1994 eine neue Entwicklung zur Unterstützung ungewöhnlicher Bewegungsanlässe präsentieren. Im „Praxistip“ der Zeitschrift motorik stellt Miedzinski ein „Mehrzweckbrett“ vor, das eine Fülle von Spielen und Bewegungsanlässen unterstützt und gleichzeitig als Grundelement für zahlreiche Fahrkonstruktionen dient. Auch im „Geräte-Markt“ der Zeitschrift sportpädagogik werden regelmäßig Bauteile aus der Sammlung „Loquito“ vorgestellt (Abb. 14). Gerd Landau wechselt nach der Auflösung des Braunschweiger Sportinstituts an die Universität Essen, wo er die mit der Bewegungsbaustelle eng

verbundene „Werkstatt Sportdidaktik“ weiterführt und das „mobile Klassenzimmer“ entwickelt. Sportdidaktische Werkstätten entstehen in dieser Zeit auch an anderen Universitäten (Bremen, Essen, Hamburg, Magdeburg, Marburg, Oldenburg, Vechta) und bilden mit der Bewegungsbaustelle ein Netzwerk für die Schaffung von Spiel- und Bewegungsräumen für Kinder (Abb. 15). Miedzinkis Geschäftsmodell in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Sicherheitstechnik hat bis 1995 Bestand und wird aufgrund schwieriger Personalstrukturen von Seiten der Firma beendet, insbesondere auch, weil dort das pädagogische Know-how und die Begeisterung für die Wirkung der Bauteile fehlen.

### Die Bewegungsbaustelle wird professionell (1996–2004)

Miedzinski und Hagedorn lernen sich Anfang 1996 kennen, als Hagedorn – Mitarbeiter im Institut für Leichtathletik und Turnen der Deutschen Sporthochschule Köln und der daran angeschlossenen Turnabteilung TA Toyota Köln e.V. – in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Institut der Hochschule ein Projekt für erlebnisorientiertes Turnen an Kölner Grundschulen abschließt. In diesem Zusammenhang geht es Hagedorn um das Erzielen pädagogisch-therapeutischer Wirkungen und die Förderung motorischer Kompetenzen durch großräumiges, konstruktives Bauen und Bewegen an und mit den traditionellen Turngeräten; zentrale Bewegungsthemen sind das



△ Abb. 15: Unterricht als Ort aktiver Bewegungsauseinandersetzung



△ Abb. 16: Grundschulprojekt „Turnen tut gut“: Schaukeln als Primärerlebnis

Schwingen, Springen und Fliegen (Abb. 16). Die Sportpädagogen Thiele und Trebels vermitteln Hagedorn schließlich den bedeutsamen Kontakt. Schon bald treffen sich Hagedorn und Miedzinski zu einem regen Gedankenaustausch über die Möglichkeiten des Zusammenwirkens von Turnen und Psychomotorik. Das „Braunschweiger Gespräch“ war folgenreich: Im Mai 1996 bekommen die Gebr. Hagedorn die Idee der Bewegungsbaustelle von Miedzinski anvertraut und führen seit dieser Zeit die Entwicklungen und den Vertrieb fort. Zunächst im elterlichen Tischlereibetrieb, in dem die Aufträge einzeln nach Eingang angefertigt und ausgeführt werden. Später kommen Kapazitäten von Zulieferfirmen hinzu, sodass Teile der Produktion aufgrund der größer werdenden Nachfrage und der damit verbundenen Platzprobleme ausgelagert werden können (Abb. 17).

Mit der vorliegenden pädagogischen und technischen Kompetenz erhalten die Produkte ein neues Design und verbesserte Technik. Auch die kaufmännische Seite wird völlig neu ausgerichtet: Abweichend von der am Werkstatt-



△ Abb. 17: Loquito-Werkstatt der Hagedorns 1996

gedanken ausgerichteten Vorstellung der „Hilfe zur Selbsthilfe“, in dem der *Prozess der Herstellung* eine zentrale Bedeutung zukommt und der „Weg das Ziel“ ist, soll ab jetzt der *Prozess des Bauens* mit dem Loquito-Gerätepro-

gramm die Spieltätigkeit der Kinder bestimmen. Die produktorientierte Betrachtungsweise der Unternehmensführung, die auf das Bereitstellen eines kindgerechten, vorbereiteten Lernfeldes setzt, das neugierig macht und mit anregenden, durchschaubaren Bewegungsmaterialien Veränderungen und Neuerfindungen zulässt, dient der Vereinigung pädagogischer und kaufmännischer Prinzipien zur Verbreitung der Idee der Bewegungsbaustelle. Dabei liegen niemals „fertige Geräte“ vor; Bewegungsanlässe müssen von den Kinder erst geschaffen werden. Wer mit „verrückten“ Loquito-Materialien spielt und deren pfiffigen Kombinationsmöglichkeiten entdeckt, erlebt Landaus Werkstattgedanken auf andere Weise. An dem im Grundkonzept der Bewegungsbaustelle verankerten Prozess der Fertigung von Bauteilen (Analysieren, Planen, Herstellen), dem Ausprobieren und

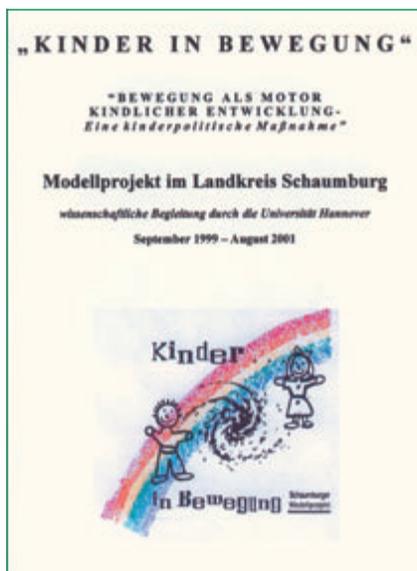
dem anschließenden Einführen in den Alltag der Kindergärten und Schulen hält Hagedorn bis heute fest. Im Unterschied zu früher geschieht dieser Prozess nun aber in „hauseigener Werkstattarbeit“ und losgelöst von der



△ Abb. 18: Schienenrollwagen der neuen Generation



△ Abb. 19: Loquito-Katalog als didaktisches Mittel



△ Abb. 20: Logo Schaumburger Modellprojekt „Kinder in Bewegung“, 2001

Mitarbeit pädagogischer Einrichtungen (Abb. 18+19).

In 2001 überträgt Miedzinski alle im Zusammenhang mit „Loquito“ und dem Gesamtsystem bestehenden Lizenz- und Schutzrechte sowie die uneingeschränkte Verfügung der Urheberrechte auf die Gebr. Hagedorn.

Im Jahr 2001 zieht die Bewegungsbaustelle besondere Aufmerksamkeit auf sich: Kinder lernen mit allen Sinnen. Dieser ganzheitlich-pädagogische Ansatz ist für die Fachberaterin der Kindertagesstätten des Landkreises Schaumburg, Frau Uschi Bütthe, Ausgangspunkt für das Schaumburger Modellprojekt „Kinder in Bewegung – Bewegung als Motor kindlicher Entwicklung“ (1999–2001). Den daran teilnehmenden 12 Kindergärten werden Erfahrungsräume mit der Bewegungsbaustelle zur Verfügung gestellt. Die Idee: Kinder lernen durch selbstständiges Experimentieren mit den Bauteilen vor allem ihren Körper und ihren Geist zu bewegen, entwickeln gleichzeitig im kreativen Dialog Regelverständnis und Beziehungsfähigkeit, und üben Rücksichtnahme. Das Projekt wirbt außerdem dafür, Bewegung mehrdimensional zu denken und sich für Verschiebungen im kindergärtlichen Beziehungsdreieck (Bewegungs-)Raum, Konzeption und Personal zu öffnen: Für mehr Bewegungsfreiheit. Wissenschaftlich begleitet wird die „kinderpolitische Maßnahme“ durch die Universität Hannover unter der Leitung von Hartmut

Griese. Der Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover sowie die Landesunfallkasse Niedersachsen haben insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Unfallprävention das Schaumburger Projekt unterstützt. Aus den positiven Erfahrungen heraus wird eine „mobile Bewegungsbaustelle“ angeschafft, die über das Jugendamt Stadthagen an Kindergärten und Schulen, heute bis weit über die Kreisgrenzen hinaus verliehen wird (Abb. 20). Das Grundkonzept „Bauen und Bewegen“, welches im eingangs erwähnten Modellkindergarten Braunschweig-Bevenrode seine ersten Entwicklungsschritte macht, wird in der Folgezeit von der Kita Schunterstedlung in Braunschweig weitergeführt. Unter der Leitung von Reingard Braun wird die Einrichtung gleich zweimal für das ganzheitliche – die zentrale Bewegungsbaustelle in den Vordergrund stellende – Kindergartenkonzept ausgezeichnet: Als Landesieger im städtebaulichen Wettbewerb „Spiel-Raum für Kinder“ (1993) und im Jahr 2004 mit dem Deutschen Präventionspreis vom Bundesgesundheitsministerium und der Bertelsmann Stiftung. Bis heute kommen immer wieder Besuchergruppen, um sich von dem Konzept anregen zu lassen.

### Die neue Zeit der Bewegungsbaustelle (2004–2008)

Einen wesentlichen Schritt für die Verbreitung des guten Gedankens der

Bewegungsbaustelle geht das Projekt mit der Entscheidung für eine neue Gewerbeanlage mit eigenem Turnhaus. Dabei haben die Hagedorns ihre Beobachtungen zum Anlass genommen, über Verbesserungen bestehender Anlagen und deren Nutzung nachzudenken, um die Ergebnisse in die Neuplanung des eigenen Betriebes mit einzubeziehen. Bis zur Eröffnung im Juli 2006 am neuen Standort im niedersächsischen Bad Essen im Osnabrücker Land dauert es 2 Jahre. Miedzinkis Freude ist groß als er endlich erste Bewegungsexperimente im neuen Loquito-Turnhaus wagen kann (Abb. 21).

Nachdem das erste Buch zur Bewegungsbaustelle ab der 9. Auflage 2000 vergriffen ist, entschließt sich Miedzinski gemeinsam mit Klaus Fischer, Universitätsprofessor für Bewegungserziehung und Bewegungstherapie an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln, zur Neuauflage seines Klassikers. In 2006 erscheint Ende September „Die Neue Bewegungsbaustelle“. Miedzinski möchte den Titel keineswegs als einen Vorschlag (miss-)verstanden wissen, die Bewegungsbaustelle neu zu denken, sondern es ist schlicht der Verweis auf einen „neuen Klassiker“, verbunden mit dem Wunsch eine „neue“ Zeit der Bewegungsbaustelle anzustoßen. Das Werk dokumentiert bisherige Erfahrungen und Entwicklungen, ergänzt und erweitert sie um aktuelle Ergebnisse aus Theorie und Praxis und fügt sie zu einem



△ Abb. 21: Das neue Firmengelände der Gebr. Hagedorn aus der Luft, 2006



△ Abb. 22: „Die Neue Bewegungsbaustelle“ (Miedzinski/Fischer)

umfangreichen Handbuch zusammen, das zur fachlichen Verankerung des Konzeptes in Bildungseinrichtungen

seinen Beitrag leistet, Erkenntnisse vermehrt und dem Leser Freude schenkt (Abb. 22).

Am 13.10.2006 stirbt Klaus Miedzinski nach kurzer und schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren (Abb. 23).

Nach einem Jahr des Aufbaus und der Neuorganisation der Geschäftsabläufe in den neuen Räumlichkeiten kommt Anfang 2008 große Freude auf, als speziell die Bauteile „Schaukelschwengel“ und „Schaukel-Karussellplatte“ seitens der Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung e.V. (BAG) und der „Bewegten Schule“ in Niedersachsen, in Kooperation mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit dem Qualitätssiegel „besonders entwicklungsfördernd“ ausgezeichnet werden (Abb. 24).

Im Verlauf des Jahres 2008 knüpft Hagedorn Kontakt zu Jürgen Koch, Architekt und Stadtplaner aus Oldenburg. Die Planungsgruppe Koch ist Mitglied eines sich seit 1980 ständig

weiterentwickelten Netzwerks unterschiedlich spezialisierter Architekten, Ingenieure, Wissenschaftler, Behörden- und Verbandsvertretern sowie anderer Sport- und Freizeitexperten; mit den Schwerpunktbereichen „Kommunale Freizeit- und Sportstättenentwicklungsplanung“ sowie „Sportstättenbau“. Wir sind überzeugt: Wenn es Aufgabe der Sportpädagogik ist, optimale Bedingungen für die Entwicklung der Handlungsfähigkeit der Individuen zu bieten, dann kann das nur gelingen, wenn ihnen die geeigneten Bewegungsräume für selbsttätigen Umgang zur Verfügung gestellt werden. Um diese Vorstellungen zu verwirklichen, gründen die Projektverantwortlichen die Kooperationsinitiative „Neue Bewegungsräume für Spiel, Sport und Bewegung“, die fortan mit einer Neuentwicklung des historischen „Turnhauses“ auf eine bedürfnisorientierte, humanökologische Spiel- und Bewegungsumwelt zielt.



△ Abb. 23: Klaus Miedzinski in seiner Lieblingsrolle: Moderator der Bewegungsbaustelle



△ Abb. 24: System Loquito: Ausgezeichnete Bauteile, 2008